

Sämtliche Fotos können Sie online beziehen unter:

[www.mkb.ch/Informationen & Services/Mediendienste](http://www.mkb.ch/Informationen%20&%20Services/Mediendienste)

Benutzer: **Museum** Passwort: **Medien**

Ausstellung:

"Mission possible?"

Die Sammlung der Basler Mission – Spiegel kultureller Begegnungen

22. Mai 2015 bis 04. Oktober 2015

Bildlegenden

1. Ganesha

Der beliebte, elefantenköpfige Gott der Weisheit, des Lernens und der Literatur ist der Star der Sammlung Basler Mission: Als Leihgabe reist er durch die Lande. Der Missionar Hermann Gundert hat der Missionssammlung Ganesha-Statuen zukommen lassen. Möglicherweise bezieht sich sein Kommentar auf eines dieser Objekte: «Kann ich Gelegenheit finden, etwas heim zu senden, so würde ich vielleicht einen Götzen mehr aus Indien hinausschaffen – wäre froh, wenn er damit auch aus den Herzen hinausgeschafft wäre». Indien; vor 1856; Sammlung BM; © MKB

2. Hocker

Ausser von verschiedenen Tieren werden Hocker auch von Menschen oder Menschenköpfen «getragen». Der Missionar Hans Knöpfli (2008: 176) bezeichnet diese Hocker als «höchst bedeutsame klassische Formschöpfung innerhalb der Reihe königlicher Embleme». Während seines 37-jährigen Einsatzes für die Basler Mission als Pfarrer und Handwerker in Kamerun (1956 –1993) gründete Knöpfli Handwerkszentren, schaffte Arbeitsplätze und etablierte den Vertrieb der Produkte. Zunächst stiess sein Projekt auf Ablehnung – sowohl in Kamerun als auch in Basel. Er setzte sich allerdings durch und wurde schliesslich für seinen Einsatz geehrt – unter anderem mit der Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät von der Universität Yaoundé, Kamerun. Kamerun, Big Babanki; 1962; Sammlung BM; © MKB

3. Sklavenbrett

Ein Objekt aus der Sammlung der Basler Mission führt das brisante Thema Sklaverei eindrücklich vor Augen: Auf einem handgefertigten Holzbrett mit Papier bezogen sind eine Sklavenpeitsche, eine Fussfessel und ein Sklavenzügel montiert. Warum die drei Gegenstände auf ein Brett montiert und dadurch zu einem Objekt wurden, ist nicht bekannt. Ghana; vor 1900; Sammlung BM; © MKB

4. Szenisches Modell «Palmweinzieher, seine Frau, ein Polizist, ein Mann»

Entlang der Malabarküste wird aus dem Saft der Palmyrapalme (*Borassus flabellifer*) Palmwein hergestellt. Die Palmbauern gehören in Kerala der Nadarkaste an: «Drei junge Burschen sassen stolz auf ihren Palmen, Palmwein zapfend, und unserer um Jesu Christi willen spottend». Indien; vor 1908; Sammlung BM; © MKB

5. Herr des Donners, Leigong

Die Religion der Han-chinesischen Hakka, bei denen die Basler Mission wirkte, enthält Elemente der konfuzianischen Lehre, des Daoismus, des Buddhismus. Prägend für ihre religiöse Praxis sind der volksreligiöse Ahnenkult und die Verehrung zahlreicher Gottheiten. Der daoistische Herr des Donners hat zusammen mit anderen Gottheiten eine meteorologische Funktion; er ist aber auch als Dämon gefürchtet, der als Rächer unbestrafter Missetäter verehrt wird. «Denn obwohl eure Götzen eigentlich Nichtse sind, so steht doch hinter ihnen der Teufel und seine Macht, und diesem dient ihr,

während ihr wähnt den Götzen und Ahnen zu räuchern». Das Anprangern religiöser Vorstellungen und Praktiken sollte keine Angriffsfläche für ‹beissenden Spott› bei der Zuhörerschaft bieten. China; vor 1888; Sammlung BM; © MKB

6. Ahnenschmuck

Der Ahnenkult beruht auf der Vorstellung, dass Verstorbene nach dem Tod die gleichen Dinge benötigen wie zu ihren Lebzeiten. Nahrung, Kleidung, Finanzmittel und geliebte Gegenstände – in Papier ausgeführt – werden geopfert. Sie werden verbrannt, damit sie den Ahnen in der anderen Welt zur Verfügung stehen. «So oft vor den Ahnentafeln geräuchert und geopfert wird, muss auch dem Erdgeist geopfert werden. Er könnte sich sonst zurückgesetzt fühlen und zürnen». China; vor 1900; Sammlung BM; © MKB

7. Opferhäuschen

In dem Häuschen werden die Opfergaben der Verwandten wie Reiswein, ungekochter Reis, Früchte, Fleisch der Opfertiere niedergelegt. Die zwei Weltenschlangen beschützen die Opfergaben. Indonesien, Borneo, Kalimantan; vor 1935; Sammlung BM; © MKB

8. Opferpfähle (sapundu)

Diese dienen zum Anbinden der Büffel, die für die verstorbenen Seelen geopfert werden. Für jeden Verstorbenen gibt es einen sapundu, aufgestellt im Zentrum des Ritualplatzes. Indonesien, Borneo, Kalimantan; vor 1935; Sammlung BM; © MKB

9. Heiliges Zentrum des Tiwah (sangkaraya)

Der sangkaraya steht in der Mitte des Ritualplatzes. Er wird aus Bambuslanzen, die um einen Pfahl kreisförmig angeordnet werden, extra für das Tiwah gebaut. An der Spitze des Pfahls ist eine Kokosnuss angebracht, früher soll dies ein abgeschlagener Kopf gewesen sein: «Alte Heiden tanzen nun, begleitet von Trommeln und Gongs, um den Sangkaraya [...] den Kopfschnellertanz». Indonesien, Borneo, Kalimantan; vor 1935; Sammlung BM; © MKB

10. ‹Teufel›

Die Basler Missionare nannten die Figur Teufel. Ihre Bezeichnung sasabonsam bedeutet wörtlich ‹blutsaugender Waldgeist. Ghana; vor 1946; Sammlung BM; © MKB

11. Koran

Warum schenkte Sultan Ibrahim Njoya, Herrscher des Reiches Bamum (reg. 1886/1894–1933), dem Missionar Martin Göhring einen Koran aus seiner Bibliothek? «Als wir im April 1906 hier aufzogen, war Bamum in Gefahr, dem Islam zu verfallen und jetzt ist das Licht des Halbmondes vor dem Kreuz schon am Erbleichen». Njoya unterhielt enge Kontakte mit den Basler Missionaren. Zu ihrer grossen Enttäuschung ‹erbleichte› schliesslich das Kreuz, Njoya blieb bei seinem islamischen Bekenntnis. Ob der Koran damit in Zusammenhang steht, ist nicht geklärt. Kamerun, Fumban, Bamum; vor 1910; Papier, Leder, Tinte; H 6,2 cm, L 15,8 cm, B 14,2 cm; Sammlung BM; © MKB